Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Leipzig, [1920]

Szene XI

urn:nbn:de:bsz:31-90137

Visual Library

Bänker (zu Hermine). Du zitterst. Willst du nicht lieber Platz nehmen? Ich verständige Artur.

Rost. Meine Herrschaften, nur vor allem die Ruhe bewahrt!

Bänker (geht auf das Kabinett zu).

Alwine (tritt aus der Türe, schließt diese hinter sich und stellt sich entschlossen davor, ihre Wangen sind blaß, ihre Stimme zittert vor unterdrückter Erregung. Die Arme gegen Bänker ausstreckend). Ich bitte — Papa läßt niemand ein — er will mit niemanden sprechen.

Hermine (auf Alwine zugehend). Alwine!

Alwine (faßt sie krampfhaft am Arme und führt sie ganz in den Vordergrund, flüsternd, rasch). O, Mama, fasse dich! Lasse dir vor diesen Leuten da nichts anmerken. — Papa ist fort. — Auf seinem Schreibtische liegt ein Zettel. — Ein paar kurze, furchtbare Zeilen. Ein Abschied.

Hermine (in das zunächststehende Fauteuil sinkend, die Hände vor das Gesicht schlagend). O, ich Unglückliche!

Alle (durcheinander sprechend, hinzudrängend). Mein Gott! — Gnädige Frau! — Was ist denn vorgefallen?

Rost (mit Nellmann zur Gruppe tretend). Diese Neugierde! Übermorgen lesen wir's in allen Blättern. — O, meine gnädige Frau!

Bänker. O Hermine, welch ein Schlag dich auch betroffen haben mag, erlaube mir, dich zu stützen und zu trösten.

Alwine (dazwischenstürzend). Das kommt nur mir zu! Mir allein! — O, meine Mutter! (Wirft sich vor ihr auf die Knie und birgt den Kopf in ihrem Schoße.)

(Zwischenvorhang fällt rasch.)

Verwandlung

Der Weihnachtsmarkt „Am Hof". Die Buden und Stände beleuchtet. Der Stand der Frau Xandl rechts und unweit davon die Bude des Thomas Hammer müssen etwas in den Vordergrund gerückt sein.

Elfte Szene

Frau Xandl bei ihrem Stand. **Thomas** in seiner Bude, doch hinter den dort aufgestellten Krippen, daher nicht sichtbar. Gewühl von **Käufern** und **Müßiggängern**, aus dem sich nach und nach die folgenden Gruppen lösen; mit deren Abgange leert sich allmählich die Bühne fast ganz.

Herr und **Frau Zeitzer** (ein paar behäbige Bürgersleute, stehen ganz vorne links, das Treiben betrachtend).

Seitzer. Dös lass' mer sich kan Jahr nehmen, daß mer daberschau'n. 's is doch schön.

Frau Seitzer (an seinem Arme). Mer wird an seine eigne Kinderzeit erinnert.

Seitzer. Ja und 's kann ein'm fast verdrießen, daß mer selber nie was Kleines g'habt hat.

Frau Seitzer (beleidigt). Hättst dich umg'schaut! — Jetzt geh aber! (Zieht ihn fort. Links ab.)

Taterl (langer, hagerer Herr, zwei kleine Knaben an der Hand führend). Kaufen? Aber Buberln, kaufen darf mer ja da gar nix, das muß ja 's Christkinderl tun! Ich führ' euch nur her, weil's brav warts, damit's anschaun könnts, was da is, und da hab'n mer jetzt schon alles g'sehn, alles. Hat eh' a Weil' braucht, weil's nirgends wegz'bringen seids. Um 'n Sperrsechser habt's mich schon g'bracht.

Frau Xandl. Ui, der billige Großvater, der bleibt doch kein Jahr aus.

Ein Arbeiter; er hat ein plumpes Hutschpferd sich auf den Kopf über seine Pudelmütze gestülpt, er hält es mit der Rechten, in der er überdies noch einen Kinder-Schiebkarren trägt. **Sein Weib** hängt an seinem linken Arme und schleppt links einen großen Einkaufkorb. **Ein Bursche**, junger Arbeiter, geht ihnen zur Seite.

Arbeiter (lustig schreiend). Au — aufg'schaut, a Roß kommt!

Bursche. Ös seids Narren, sich so abiz'schleppen.

Arbeiter (dem Publikum en face gegenüber, daß sein vergnügt lachendes Gesicht zwischen den beiden Schaukelpferdkufen hervorguckt). Du Hiesel, du. Es ist ja nur, daß mer 'n Kindern a Freud' macht! Gelt, Mutter?

Sein Weib. Aber freilich, Voda.

(Sie gehen nach rechts ab.)

Bursche (folgt ihnen nach, an dem Stande der Frau Xandl bleibt er stehen).

Frau Xandl. Na, was is's denn, lös' ich a Geld?

Bursche. Dös müssen Sö wissen. Was fragen S' denn mi?! (Ab nach rechts.)

Frau Xandl. Schau, daß d' 'n Schwung kummst!

Frau Rätin Holler, eine noble Dame, mit ihrem kleinen Töchterchen Adalgise an der Hand. **Ein Dienstmann**, mit einer Unzahl Spielwarenpaketen und einem Christbaum bepackt, folgt nach.

Adalgise (sich von der Mutter losreißend, auf die Bude des Thomas zulaufend). Ach, Mama, das ist interessant!

Frau Holler. Aber Adalgise!

Thomas (tritt hervor. Er ist etwa dreißig Jahre alt, zeigt ein rundes, gutmütiges Gesicht, trägt Schnurrbart, dessen Enden in den kurzen Backenbart verlaufen. Er hat ein Winterjackett aus dickem Loden an, darüber trägt er einen alten Kragenmantel, wie man solche noch bei Kutschern sieht, Tuchschuhe an den Füßen und als Kopfbedeckung eine Tuchmütze mit Ohrklappen. An den Schirm der Mütze greifend). Gut'n Abend!

Frau Holler (zu Adalgise). So komm doch!

Thomas. Vielleicht was g'fällig, gnädige Frau?

Frau Holler. Ach, was Sie da haben, sieht ja alles nichts gleich.

Thomas. Wem sag'n Sie das, gnä' Frau! Ein'm Spielwarenpraktikus, wie mir? Das sein ja grad 'n Kindern d' liebsten Sachen, die nach nichts ausschauen, denn dö sehn allem gleich und da laßt sich erst was draus machen. Wie langweilig ist z. B. so a schofwollenes Lamperl, das schreit, wann man ihm 's G'nack umdraht, d'Woll' muß 's Kind im Kopf haben und schrei'n muß's selber. Da lernt's auch was dabei.

Frau Holler. Ja, ich sehe schon, ich werde Ihnen etwas abnehmen müssen, die Kleine ist sonst nicht wegzukriegen.

Thomas. A gute Eigenschaft.

Frau Holler (auf die Weihnachtskrippe deutend, die Adalgise vom Schragen genommen hat). Was kostet das?

Thomas. Ein' Gulden achtzig.

Frau Holler. So teuer?

Thomas. Gnä' Frau, ich verdien' nit amol 'n Streusand dran, den ich auf dö Felsen brauch', und bitte nur auch 'n Fortschritt zu beachten, seh'n S', es ist blauer drunter, jetzt haben sie doch stellenweise einen bläulichen Anblick, früher war 's Ganze gräulich.

(Die Rätin tritt zur Bude und bezahlt.)

Dienstmann. Noch was? No, ich dank'! Wann jetzt wo aner an an' Eck stund', nehmet ich mir selber an' Dienstmann.

Frau Holler (nach ihm gewendet). Kommen Sie!

Adalgise (das Kripplein umklammernd). Nein, nein!

Frau Holler. Nun, meinetwegen, kleiner Eigensinn, trage es nur selbst. (Wendung zum Gehen.)

Thomas. Küss' d'Hand, gnä' Frau, schenken mir aufs Jahr wieder die Ehr'!

Frau Holler (nickt mit dem Kopfe, dann zu Adalgise). Du wirst es fallen lassen und gleich ruiniert haben.

Adalgise. Aber, liebe Mama, glaubst du denn, (sich umwendend und mit der freien Rechten einen halben Bogen um den Dienstmann beschreibend) ich werde das nicht ruinieren? (Rechts ab.)

Zwölfte Szene

Frau Xandl und **Thomas**, nur ab und zu im Hintergrunde einzelne Spaziergänger.

Frau Xandl. Na, für den Fratzen is's a Glück, daß er nit mein g'hört.

Thomas. Er wird sich's a nit verlangen.

Frau Xandl (steht auf). Was sag'n S'?

Thomas. Nix. Ich hab' nur denkt, Sö hätten gar nit 's Geld, herz'schaffen, was dös Kind zerbrechen muß, daß ihm leicht g'schieht, und da g'schähert Ihnen doch hart: denn Frau Xandl, wann S' a a böj's Maul haben, so kennt man doch Ihr gut's Herz.

Frau Xandl (geht zu ihm hinüber). Das können Sö wohl sagen, Herr Thomas, das wissen Sö am besten.

Thomas. Freilich, freilich, und ich komm' auch heuer wieder zu Ihnen, wie alle Jahr'! Sie wissen schon. (Er nimmt hinter dem Schragen eine Muffschachtel und ein Paket hervor.) Schaun S', was ich dösmal einkauft hab' für mein' alte Frau. (Öffnet die Schachtel.) Ein Muff. Sie friert in die Händ' und der alte Stutzen geht schon schön langsam auf Fransen (hat das Paket geöffnet), und an' Kapüschon. Ganz lieb wird da zwischen dö Rüscherln das G'sicht von dem alten Weiberl hervorgucken. Was?

Frau Xandl. Ja, ja. Und das soll die Xandl wieder hintrag'n und sag'n: dös schickt der Herr Doktor aus der Stadt mit einer schönen Empfehlung, d'Frau Mutter möcht' mit der Kleinigkeit vorliebnehmen und er ließ glückliche Fei'tag wünschen?